



AUSBILDUNG FÜR ALLE
20 Unterrichtsbausteine

1. Baustein: Die Ausbildungskrise in Zahlen

Wenn es um die Situation auf dem Ausbildungsmarkt geht, hat auch die Bundeskanzlerin keinen Anlass zum Jubeln. Trotz des wirtschaftlichen Aufschwungs befindet sich der Ausbildungsmarkt für Frau Merkel „in einem Zustand, mit dem wir nicht zufrieden sein können.“ Dem dürfte wohl keiner widersprechen. Denn die Ausbildungskrise lässt sich an harten Zahlen belegen – und diese Zahlen können auch von den Politikern nicht schön geredet werden.

Du findest hier acht Zahlen, die das Ausmaß der aktuellen Ausbildungskrise widerspiegeln. Welche Zahl dürfte auf welche den unten aufgeführten Aussagen zutreffen? Trage die entsprechenden Buchstaben in die folgenden Zahlenkästchen ein.

6,5	7	12	24
43	50	58	63

- So lange dauert die derzeitige Ausbildungskrise jetzt schon an (in Jahren).
- So groß müsste die Ausbildungsquote in Deutschland eigentlich sein – also der Anteil der Auszubildenden an der Gesamtzahl der Beschäftigten (in Prozent).
- So viele der Betriebe in Deutschland bilden überhaupt noch aus (in Prozent).
- So viele Ausbildungsplätze kommen derzeit auf 100 Bewerberinnen und Bewerber.
- So viele der Auszubildenden finden einen Platz im Dualen System - in dem ein Teil der Ausbildung im Betrieb und ein Teil in der Berufsschule stattfindet (in Prozent).
- So viele der Bewerber finden weder einen Ausbildungsplatz noch irgendeine andere Form der Beschäftigung – wie Berufsvorbereitungsjahr, Praktikum oder Job (in Prozent).
- So viele der Bewerber um eine Lehrstelle sind Altbewerber, haben sich also schon früher einmal um einen Ausbildungsplatz bemüht (in Prozent).
- So viele der Altbewerber werden auch diesmal wieder keinen Ausbildungsplatz finden (in Prozent).

Warum ist die Zahl der Ausbildungsbetriebe schon seit vielen Jahren rückläufig?

Warum hat die hohe Zahl von Altbewerbern zu einer Verschärfung der Ausbildungskrise geführt?

Warum hat das Bundesverfassungsgericht entschieden, dass die Zahl der Ausbildungsplätze um 12,5 Prozent über der Zahl der Bewerber liegen müsste?

Wie beurteilst du angesichts dieser Zahlen die Leistungsfähigkeit des Dualen Systems?

Was bedeutet die derzeitige Ausbildungskrise für die Zukunft unseres Wirtschaftssystems?

Warum ist es der Politik bisher nicht gelungen, wirksam gegen die Ausbildungskrise vorzugehen?

2. Baustein: Deutschland sucht den Super-Azubi

„Lehrlinge zu dumm für den Computer!“ – Mit dieser Schlagzeile überraschte kürzlich eine Sonntagszeitung ihre Leser. Schreckensmeldungen dieser Art sind ebenso verbreitet wie dumm. Denn sie bedienen nur das beliebte Vorurteil: Jungen Menschen fehlt es an der notwendigen Ausbildungsreife; deshalb sind sie selber schuld, wenn sie keine Lehrstelle finden. – Solche Vorurteile sind leicht widerlegt. Trotzdem sollte euch nicht gleichgültig sein, was die Ausbilder in den Betrieben von ihren Auszubildenden erwarten – und inwieweit ihr diesen Erwartungen gerecht werdet.

Ihr findet hier zwölf Voraussetzungen, die künftige Auszubildende mitbringen sollten. Erstellt dazu ein ganz persönliches Ranking: Was ihr am besten könnt, kommt auf Platz 1. Was euer zweitbeste Eigenschaft ist, kommt auf Platz 2. Das geht so weiter, bis ihr alle zwölf Plätze vergeben habt – aber jeden Platz nur einmal.

Anschließend wird dieser Test in der Klasse ausgewertet. Ihr vergleicht dazu eure eigenen Platzierungen mit dem Ranking der Ausbilder. Denn auch die wurden gefragt, welche Eigenschaften ihnen bei einem Lehrling besonders wichtig sind: Wie viele Plätze seid ihr jeweils von den Einschätzungen der Ausbilder entfernt? Diese Differenz wird auf einem Minuskonto angerechnet. Wer am Schluss die wenigsten Punkte auf seinem Konto hat, kommt den Erwartungen der Betriebe am nächsten – und ist damit der Super-Azubi eurer Klasse.

<i>Erwartungen an die Auszubildenden</i>	<i>Eigenes Ranking</i>	<i>Ranking der Ausbilder</i>	<i>Differenz</i>
Beherrschung der Rechtschreibung			
Höflichkeit			
Durchhaltevermögen			
Einfaches Kopfrechnen			
Fähigkeit, mit Enttäuschungen umzugehen			
Grundkenntnisse der englischen Sprache			
Körperliche Belastbarkeit			
Verantwortungsbewusstsein			
Teamfähigkeit			
Selbstständigkeit			
Toleranz			
Bereitschaft zu lernen			

Welche Einschätzung der Ausbilder hat dich am meisten überrascht, wo hättest du ein ganz anderes Ergebnis erwartet?

Haben dich die Erwartungen der Ausbilder eher aufgebaut oder eher entmutigt?

Welche Bedeutung hat das, was du im Schulunterricht gelernt hast, für deine berufliche Eignung?

Was müsste sich an der Schule alles ändern, damit hier junge Menschen optimal auf die Arbeitswelt vorbereitet werden?

Was würdest du denen antworten, die eine hohe Zahl unqualifizierter Bewerber für die Ausbildungskrise verantwortlich machen?

3. Baustein: Übernahme verweigert

Wer einen Ausbildungsplatz gefunden hat, ist einen entscheidenden Schritt weitergekommen. Aber schon drei Jahre später wartet der nächste Stolperstein: Dann nämlich entscheidet sich, ob ein Auszubildender nach bestandener Prüfung in seinem Betrieb weiterbeschäftigt wird. Aber nicht alle Lehrlinge werden von ihren Ausbildungsbetrieben auch übernommen. Für viele heißt es: Übernahme verweigert. Und das bedeutet, dass das mühsame Geschäft des Suchens und Bewerbens noch einmal von vorne beginnt.

Wer die besseren Chancen hat, übernommen zu werden, und wer sich auf die Suche nach einem neuen Arbeitsplatz einstellen muss – das sollte ihr selber herausbekommen. Dazu findet ihr hier unterschiedliche Aussagen zur Übernahmesituation in Deutschland. Im Rahmen eines „Publikums-Jokers“ stimmt ihr dazu innerhalb eurer Klasse ab: Wie viele deiner Mitschüler halten eine bestimmte Aussage für richtig – und wie viele halten sie für ganz und gar unwahrscheinlich? Ihr notiert das Abstimmungsverhältnis jeweils auf und vergleicht es anschließend mit den Ergebnissen der Übernahmestatistik. Wo lag deine Klasse richtig – und wo habt ihr euch gründlich getäuscht?

<i>Aussagen zur Übernahmesituation</i>	<i>Zustimmung</i>	<i>Ablehnung</i>	<i>Ergebnis</i>
1. Die Zahl der übernommenen Auszubildenden ist seit dem Jahr 2000 immer weiter gesunken.			
2. Die heute 26-Jährigen waren die letzten Lehrlinge, bei denen die Übernahmequote über 90 Prozent lag.			
3. Heute wird von den Auszubildenden nicht einmal mehr jeder zweite übernommen.			
4. Junge Frauen haben größere Chancen als junge Männer, von ihrem Ausbildungsbetrieb weiterbeschäftigt zu werden.			
5. Die Übernahmequote im Baugewerbe ist höher als die im Hotel- und Gaststättengewerbe.			
6. Von den Lehrlingen im Sozial- und Gesundheitswesen werden mehr übernommen als von den Auszubildenden in der Kredit- und Versicherungswirtschaft.			
7. In den Kleinbetrieben mit bis zu neun Beschäftigten ist die Übernahmequote am höchsten.			
8. In den alten Bundesländern liegt die Übernahmequote in den Betrieben mit mehr als 500 Beschäftigten am höchsten.			



9. In den alten Bundesländern werden mehr Lehrlinge übernommen als in Ostdeutschland.			
10. Fast ein Drittel der Auszubildenden, die übernommen werden, müssen sich mit einem nicht gesicherten Arbeitsverhältnis zufrieden geben.			

*Wie oft lag die Mehrheit deiner Mitschüler mit ihrer Vermutung richtig, wie oft hat sie daneben getippt?
 Wo war das Abstimmungsergebnis innerhalb deiner Klasse am weitesten von den realen Zahlen entfernt?
 Warum dürfte die Übernahme in den kleinen Betrieben so stark von der der Großbetriebe abweichen?
 Was bedeutet es für den Einzelnen, in ein nicht-gesichertes Arbeitsverhältnis übernommen zu werden?
 Welche Möglichkeiten bleiben jungen Leuten, die nach ihrer Ausbildung nicht übernommen werden?*

4. Baustein: Blind Vote

Die letzte Bundestagswahl fand im Jahr 2005 statt. Keine Partei hätte es sich damals leisten können, ohne eine Aussage zur Ausbildungssituation in den Wahlkampf zu ziehen. Jetzt hast du die Chance, die Parteien an ihren Ankündigungen von damals zu messen.

Dazu musst du die Ankündigungen aus den Programmen der einzelnen Parteien zur Bundestagswahl bewerten. Deine Bewertung solltest du in mathematischen Symbolen ausdrücken:

- Diesen Vorschlag lehne ich ab.
- Diese Aussage sehe ich eher skeptisch.
- 0 Damit kann ich nicht viel anfangen
- + Dem kann ich grundsätzlich zustimmen.
- ++ Diese Aussage unterstütze ich voll und ganz.

Anschließend erfährst du, welche Aussage von welcher Partei stammt. Trage die entsprechenden Symbole in die Kästchen der einzelnen Parteien ein. Wenn du die einzelnen Symbole miteinander verrechnest, weißt du, welche Partei deine Interessen am besten vertritt.

Aussagen der Parteien zur Ausbildungssituation	Mein Urteil
a. Jedem jungen Menschen soll ein Ausbildungs- oder Arbeitsplatz garantiert werden.	()
b. Der Anteil der Bildungsausgaben am Bruttoinlandsprodukt soll deutlich gesteigert werden.	()
c. Akademische und berufliche Ausbildung sollen künftig gleichwertig behandelt werden.	()
d. Die Aufteilung in Hauptschule, Realschule und Gymnasium muss aufgehoben werden.	()
e. Deutschland braucht ein eigenes Jugendförderungsgesetz.	()
f. Technische oder naturwissenschaftliche Berufe sollen verstärkt für junge Frauen geöffnet werden.	()
g. Neben der dreijährigen Ausbildung sollen künftig verstärkt zweijährige Ausbildungsgänge angeboten werden.	()
h. Die Betriebe sollen künftig die Schwerpunkte der Ausbildung selber festlegen können.	()
i. Die Betriebe sollen über die Höhe der Lehrlingsvergütung mitentscheiden können.	()
j. Die Ausbildungsbetriebe sollen von bürokratischen Vorschriften entlastet werden.	()



- k. Kammern, Betriebe, Schulen und Arbeitsagenturen sollen künftig besser zusammenarbeiten. ()
- l. Verstärkt sollen Job-Center eingerichtet werden, die sich speziell um junge Leute kümmern. ()
- m. Jugendliche, die Schule oder Ausbildung abgebrochen haben, sollen eine zweite Chance erhalten. ()
- n. Eine Umlagefinanzierung soll es nicht geben. ()
- o. Das Modell der Umlagefinanzierung soll wenigstens geprüft werden. ()
- p. Betriebe, die selber nicht ausbilden, müssen in einen Ausbildungsfond einzahlen. ()
- q. Der Ausbildungspakt zwischen der Bundesregierung und der Wirtschaft soll fortgesetzt werden. ()

CDU/CSU	SPD	FDP	Bündnis 90/ Die Grünen	Die Linke

5. Baustein: Deine Meinung zählt

Dass es in unserem Land überall an Ausbildungsplätzen fehlt – das müssen inzwischen auch die Vertreter des Unternehmerlagers zugeben. Die Frage ist doch nur, wer an der aktuellen Ausbildungskrise schuld ist. Die einen geben den jungen Leuten selber die Schuld. Und andere machen für die ganze Misere eine verfehlte Politik verantwortlich. Hier bist du deshalb gefordert, dir selber eine Meinung zu bilden und dich nicht blind an die Parolen anderer anzuhängen.

Jetzt habt ihr Gelegenheit, euch innerhalb der Klasse über euere Sicht der Ausbildungskrise auszutauschen. Dazu erhält jeder von euch ein Meinungshoroskop, auf dem der Name eines Mitschülers/ einer Mitschülerin aufnotiert ist. Dabei hast du zu entscheiden: Wie denkt er/sie über strittige Fragen der beruflichen Ausbildung? Welche Meinung ist ihm/ihr in dieser Diskussion zuzutrauen? – Entscheide dich dabei jeweils für ein „Ja“ oder für ein „Nein“: - Später werden die Meinungshoroskope innerhalb der Klasse ausgetauscht: Jetzt erfährt dein Mitschüler/ deine Mitschülerin, wie du seine/ ihre Position zu den genannten Streitpunkten einschätzt. Und im Rahmen einer kurzen Rückmeldung wird dir mitgeteilt, wie gut oder schlecht du mit deinen Vermutungen gelegen hast.

MEINUNGSHOROSKOP

So dürfte sichentschieden haben:

1. Die Aufteilung der Schüler auf Hauptschule, Realschule, Gymnasium und Förderschule ist unvernünftig und ungerecht. Ja/Nein
2. Viele Schulabgänger sind auf einen bestimmten Tramberuf fixiert – statt sich auch einmal nach anderen Berufen umzuschauen. Ja/Nein
3. Viele Jugendliche sind noch gar nicht in der Lage, eine berufliche Ausbildung zu absolvieren. Sie sind nicht ausbildungsreif. Ja/Nein
4. 340 Ausbildungsberufe sind viel zu viel. Ihre Anzahl sollte deshalb auf ein überschaubares Maß begrenzt werden. Ja/Nein
5. Viele Jugendliche sind nicht bereit ihren Wohnort zu wechseln – und finden nur deshalb keinen Ausbildungsplatz. Ja/Nein
6. Viele Betriebe bilden nicht aus, weil sie nur ihre Gewinne im Auge haben – aber nicht an die Zukunft denken. Ja/Nein
7. Jeder Betrieb sollte ausbilden können – auch wenn der Chef nicht über eine entsprechende Qualifikation verfügt. Ja/Nein
8. Für leistungsschwächere Lehrlingen sollte in allen Berufen eine zweijährige Ausbildung („Lehrelight“) angeboten werden. Ja/Nein
9. Berufsvorbreitende Maßnahmen – wie BVJ oder BGJ – sollten später auf die Ausbildungsdauer angerechnet werden. Ja/Nein
10. Jeder Auszubildende sollte sich mit seinem Chef selber auf eine angemessene Vergütung verständigen. Ja/Nein

- | |
|--|
| 11. Junge Leute, die mit den Anforderungen an ihrem Ausbildungsplatz Probleme haben, sollten zusätzlich gefördert werden.
Ja/Nein |
| 12. Wer seine Ausbildung von sich aus abgebrochen hat, sollte nicht länger durch öffentlichen Stellen gefördert werden.
Ja/Nein |
| 13. Öffentliche Aufträge – wie Bau- oder Reinigungsarbeiten – sollten nur noch an solche Betriebe vergeben werden, die auch ausbilden.
Ja/Nein |
| 14. Der Ausbildungspakt zwischen der Bundesregierung und den Unternehmerverbänden hat nichts gebracht. Er sollte deshalb nicht verlängert werden.
Ja/Nein |
| 15. Betriebe, die selber nicht ausbilden, müssen sich finanziell an der Schaffung zusätzlicher Ausbildungsplätze beteiligen.
Ja/Nein |
| 16. Das Recht auf Ausbildung sollte im Grundgesetz verankert werden.
Ja/Nein |

In von 16 Fällen hätte ich mich so entschieden, wie du es vermutet hattest. Aber mal hat du mich ganz falsch eingeschätzt. Lass uns darüber reden!

Bei wem gab es die meisten Übereinstimmungen, wie wem die meisten Abweichungen? Und was könnte der Grund dafür sein?

Welche Positionen werden von dem meisten deiner Mitschüler geteilt – und wo seid ihr noch meilenweit von einem Konsens entfernt?

Wo gibt es zu den einzelnen Positionen noch Erklärungsbedarf, wo bedarf es zusätzlicher Diskussionen?

Wie dürfte eine Mehrheit in der Bevölkerung zu den einzelnen Fragen denken – und welche Position beziehen dazu die politischen Parteien?

6. Baustein: Gute Chancen – Schlechte Chancen

Ein gutes Bildungssystem erkennt man daran, dass hier die Chancen gerecht verteilt sind: Geschlecht, Wohnort oder Herkunft dürfen keinen Einfluss auf den Bildungserfolg junger Leute haben. Internationale Untersuchungen haben dem deutschen Bildungswesen bescheinigt, dass es hier um die Chancengleichheit nicht gut bestellt ist.

Wer in der Bildung bevorzugt und wer benachteiligt ist – das sollst du jetzt im Wettbewerb mit deinem Banknachbarn herausbekommen. Dazu schätzt jeder von euch beiden die gesuchten Zahlen. Wer kommt dabei jeweils der wirklichen Zahl am nächsten?

Gesuchter Wert:	Der linke Nachbar schätzt:	Der rechte Nachbar schätzt:
So viele der Arbeitslosen in Deutschland haben keinen Berufsabschluss (in Prozent):		
So viele junge Männer verlassen die Schule ohne Abschluss (in Prozent):		
So viele junge Frauen verlassen die Schule ohne Abschluss (in Prozent):		
So viele junge Männer schließen ihre Schulzeit mit dem Abitur ab (in Prozent):		
So viele junge Frauen schließen ihre Schulzeit mit dem Abitur ab (in Prozent):		
So viele junge Ausländer/innen verlassen die Schule ohne Abschluss (in Prozent):		
So viele junge Deutsche verlassen die Schule ohne Abschluss (in Prozent):		
So viele junge Ausländer/innen haben Aussicht auf einen betrieblichen Ausbildungsplatz ihrer Wahl (in Prozent):		
So viele junge Deutsche haben Aussicht auf einen betrieblichen Ausbildungsplatz ihrer Wahl (in Prozent):		
So viele Ausbildungsplätze kommen in Ostdeutschland auf 100 Bewerber/innen:		
So viele Ausbildungsplätze kommen in Westdeutschland auf 100 Bewerber/innen:		

Welcher Zusammenhang besteht zwischen Ausbildung und Arbeitslosigkeit?

Woran könnte es liegen, dass die Jungen in Bildung und Ausbildung oft das Nachsehen haben?

Was könnte getan werden, um die Bildungschancen junger Ausländer zu verbessern?

Was hältst du von der Empfehlung, junge Menschen in Ostdeutschland sollten ihren Wohnort aufgeben und sich einen Ausbildungsplatz im Westen suchen?

7. Baustein: Alles was Recht ist

Auszubildende sind keine rechtlosen Wesen. Ihre Rechte und Pflichten sind im Rahmen des Jugendarbeitsschutzgesetzes detailliert geregelt. Was aber nützt das schönste Gesetz – wenn diejenigen, die es angeht, ihre Rechte nicht kennen?

Du findest hier lauter Fälle aus dem Alltag. In welchen Fällen werden die Bestimmungen des Jugendarbeitsschutzes erfüllt, in welchen wird gegen das entsprechende Gesetz verstoßen? Beantworte das jeweils mit einem „Ja“ oder „Nein“. Bei der ersten falschen Antwort ist deine berufliche Karriere zu Ende. Welche der folgenden zwölf Stationen wird dir zum Verhängnis? Und: Wie weit bringst du es auf deinem Weg von der Schülerin zum Innungsmeister?

1. Station: Schüler/in:

Der 15-jährige Dimitri ist angehender Parkettleger. Weil in seinem Betrieb so viel zu tun ist, möchte ihn sein Chef nicht für den Besuch der Berufsschule freistellen. Ist der Chef im Recht?

Ja/Nein

2. Station: Ferienjob:

Der 17-jährige Hakan bittet seinen Chef, künftig im Akkord zu arbeiten und damit mehr Geld zu verdienen. Lehnt dieser Hakans Wunsch zu Recht ab?

Ja/Nein

3. Station: Praktikant/in:

In einer Metzgerei ist es üblich, dass der Kühlraum jeweils von den Auszubildenden geputzt wird. Der 15-jährige Florian protestiert gegen diese Regelung – zu Recht?

Ja/Nein

4. Station: Berufsvorbereitungsjahr:

Die 16-jährige Simone ist Auszubildende in einer Steuerkanzlei. Sie ist unzufrieden, weil ihr täglich nur eine Pause von 60 Minuten zugestanden werden soll. Ist Simone zu Recht sauer?

Ja/Nein

5. Station: Einstiegsqualifizierung:

Der 11-jährige Marian tritt in der Oper „Die Zauberflöte“ als einer der drei Knaben auf. Darf er das überhaupt?

Ja/Nein

6. Station: Auszubildende/r:

Weil sein Berufsschultag schon nach sechs Stunden zu Ende ist, soll der 17-jährige Murat seinem Chef noch zwei Stunden im Holzfachmarkt zu Hand gehen. Geht das in Ordnung?

Ja/Nein

7. Station: Geselle/in:

Die 16-jährige Fabiana lässt sich zur Einzelhandelskauffrau ausbilden. Kann ihr Chef von ihr verlangen, an sechs Tagen in der Woche hinter dem Ladentisch seines Fischgeschäfts zu stehen?

Ja/Nein

8. Station: Meister/in:

Der 17-jährige Eduard hat keine Lust, seine Pausen in der Werkstatt eines Kfz-Betriebs zu verbringen. Protestiert er gegen diese Regelung zu Recht?

Ja/Nein

9. Station: Selbstständige/r:

Die 15-jährige Marie will Raumausstatterin werden. Sie ist aber nicht einverstanden, dass sie sich mit 26 Tagen Urlaub begnügen soll. Ist ihr Unmut berechtigt?

Ja/Nein

10. Station: Ausbilder/in:

Der Chef einer Großbäckerei verlangt vom 17-jährigen Kerim, bereits um 5 Uhr morgens zur Arbeit anzutreten. Darf er das?

Ja/Nein

11. Station: Mitglied im Prüfungsausschuss:

In der Hauptsaison soll die 16-jährige Anastasia täglich neun Stunden in der Küche eines Ausflugslokal arbeiten. Kann das ihr Chef von ihr verlangen?

Ja/Nein

12. Station: Innungsmeister/in:

Mario K. ist Auszubildender in einer Gärtnerei und 19 Jahre alt. Gelten auch für ihn die Bestimmungen des Jugendarbeitsschutzgesetzes?

Ja/Nein

Welche Bestimmung des Jugendarbeitsschutzgesetzes hat dich am meisten überrascht? Womit hättest du am allerwenigsten gerechnet?

Vor welchen Belastungen am Ausbildungsplatz sollten jungen Menschen zusätzlich geschützt werden?

An wen würdest du dich wenden, wenn an deinem Ausbildungsplatz immer wieder gegen Bestimmungen des Jugendarbeitsschutzes verstoßen würde?

Was ist davon zu halten, wenn die Betriebe eine Lockerung des Jugendarbeitsschutzes verlangen?

8. Baustein: Pro und Contra Ausbildungsplatzabgabe

„Wer nicht ausbildet, wird umgelegt!“ So heißt es auf einem Plakat, das von einer politischen Jugendorganisation vertrieben wird. Damit wird ausbildungsunwilligen Unternehmern freilich nicht der Tod angedroht, sondern für ein sehr vernünftiges Projekt geworben: Die Einführung einer allgemeinen Ausbildungsplatzabgabe. Die Grundidee: Unternehmen, die nicht ausbilden, zahlen einen bestimmten Betrag in einen zentralen Fond ein. Aus den hier eingelaufenen Mitteln werden zusätzliche Ausbildungsplätze finanziert. Deshalb spricht man hier auch von einer Umlagefinanzierung. Mit diesem Projekt wäre den jungen Leuten geholfen, die verzweifelt nach einem Ausbildungsplatz suchen. Die Ausbildungsplatzabgabe wäre aber auch ein Beitrag zu mehr Gerechtigkeit: Denn es ist ein Skandal, dass sich eine Minderheit der Betriebe in der beruflichen Ausbildung engagiert – und eine Mehrheit hier völlig untätig bleibt. Trotzdem ist das Projekt der Umlagefinanzierung in Politik und Gesellschaft äußerst umstritten.

Du findest hier 14 Argumente, mit denen sich die Unternehmer und ihre Hilfstruppen gegen eine Ausbildungsabgabe zu stemmen versuchen. Manche dieser Argumente sind leicht zu widerlegen, bei anderen ist das gar nicht so einfach. Gib jeweils an, wie leicht oder wie schwer es dir fallen würde, auf die Einwände der Unternehmer zu antworten. Trage dazu einen Schwierigkeitsgrad von 1 (= leicht zu widerlegen) bis 6 (= nur schwer zu entkräften) ein. Dabei sollte jeder Schwierigkeitsgrad mindestens einmal genannt werden.

Anschließend wird in der Klasse ein Würfel herum gereicht. Jeder würfelt eine Zahl und nimmt sich ein Argument mit dem entsprechenden Schwierigkeitsgrad vor. Auf dieses Argument gilt es dann vor der ganzen Klasse zu antworten:

<p>a. Diese Ausbildungsabgabe kann nur ein Flopp werden. Denn dazu gibt es keinerlei Erfahrungen.</p> <p>Schwierigkeitsgrad:</p>	<p>b. Bezeichnenderweise hat bisher kein anderes europäisches Land eine solche Ausbildungsabgabe eingeführt.</p> <p>Schwierigkeitsgrad:</p>
<p>c. Eine Ausbildungsabgabe ist so überflüssig wie ein Kropf. Denn wer sich ernsthaft um einen Ausbildungsplatz bemüht – der bekommt auch einen.</p> <p>Schwierigkeitsgrad:</p>	<p>d. Die Betriebe sind ohnehin schon mit Steuern und Abgaben belastet. Eine Ausbildungsabgabe würde viele Betriebe in die Pleite treiben.</p> <p>Schwierigkeitsgrad:</p>
<p>e. Es wäre doch viel sinnvoller, die Ausbildungsvergütungen zu senken - dann könnten die Betriebe zusätzliche Lehrstellen anbieten.</p> <p>Schwierigkeitsgrad:</p>	<p>f. Eine Ausbildungsabgabe bietet noch keine Garantie dafür, dass zusätzliche Ausbildungsplätze geschaffen werden. Das ist doch alles nur Wunschdenken.</p> <p>Schwierigkeitsgrad:</p>
<p>g. Mit der Einführung einer Ausbildungsabgabe würde nur eine riesige Mammutbehörde entstehen. Mit mehr Bürokratie ist den jungen Menschen aber nicht geholfen.</p> <p>Schwierigkeitsgrad:</p>	<p>h. Viele Betriebe, die jetzt noch Lehrlinge ausbilden, würden sich dann „freikaufen“: Statt Lehrlinge auszubilden, würden sie lieber in einen Ausbildungsfond einzahlen – und das käme sie wahrscheinlich noch billiger.</p> <p>Schwierigkeitsgrad:</p>

<p>i. Viele Betriebe dürfen überhaupt nicht ausbilden, wären dazu aber vielleicht bereit. Es wäre ungerecht, sie jetzt durch die Zahlung einer Ausbildungsabgabe zu bestrafen.</p> <p>Schwierigkeitsgrad:</p>	<p>j. Manche Betriebe suchen mit allen Mitteln nach geeigneten Bewerbern – bekommen aber einfach keine. Warum sollen diese Betriebe jetzt mit einer Art Bußgeld belegt werden?</p> <p>Schwierigkeitsgrad:</p>
<p>k. Bei der Einführung einer Ausbildungsabgabe würde das Bundesverfassungsgericht nicht mitmachen.</p> <p>Schwierigkeitsgrad:</p>	<p>l. Mit einer Pflichtabgabe für alle Betriebe, die nicht ausbilden, würde das Duale System zerstört. Dieses System aber ist durch nichts zu ersetzen.</p> <p>Schwierigkeitsgrad:</p>
<p>m. Solche Fragen sollten Unternehmer und Gewerkschaften lieber untereinander aushandeln. Eine Ausbildungsabgabe wäre Sache der Tarifparteien.</p> <p>Schwierigkeitsgrad:</p>	<p>n. Wir leben doch nicht in einem kommunistischen System, wo sich de Saat in alles einmischen muss. Deshalb sollte man lieber darauf vertrauen, dass der Markt schon alles regelt.</p> <p>Schwierigkeitsgrad:</p>

Welche Einwände des Arbeitgeberlagers waren leicht zu entkräften, mit welchen habt ihr euch schwer getan?

Wo wärst du auf zusätzliche Informationen angewiesen, um die Behauptungen der Wirtschaft erfolgreich kontern zu können?

Welche Fakten waren auch für euch neu und könnten euch als zusätzliche Argumente dienen?

Mit welchen Argumenten ließen sich die Betriebe davon überzeugen, dass die Umlagefinanzierung auch ihren Interessen nützt?

Woran könnte es liegen, dass die Politik schon seit vielen Jahren vor der Einführung einer Ausbildungsplatzabgabe zurückschreckt?

9. Baustein: (K)ein Thema für Dich?

Als Kind wusstest du noch sehr genau, welcher Beruf für dich später einmal in Frage kommen würde: Du wolltest Polizist werden oder Tierärztin, Schauspieler*in oder Astronaut. Je näher aber die Entscheidung über deinen künftigen Beruf heranrückt, um so mehr beginnt dich dieses Thema vielleicht zu nerven: Einerseits hörst du von immer neuen Berufen, die für dich in Frage kommen könnten. Andererseits wird dir bewusst, mit wie vielen Stolpersteinen der Weg in den Beruf gepflastert ist.

Deshalb solltet ihr euch innerhalb der Klasse einmal darüber austauschen, wie stark euch die Fragen von Ausbildung und Beruf bereits beschäftigen. Dazu liegen euch zwanzig Aussagen vor. Die Klassensprecher*in beginnt: Sie wirft einem Mitschüler*in einen Softball zu und nennt dazu eine Aussage, die auf diesen zutreffen dürfte. Der Angeworfene bestätigt oder verneint diese Vermutung und wirft den Softball der nächsten Mitschüler*in zu. Dazu nennt auch er eine Aussage, die für die Angeworfene gelten könnte. Das geht so weiter, bis alle zwanzig Aussagen aufgerufen wurden – und bis ihr eure Erwartungen an Ausbildung und Beruf besser kennen gelernt habt.

1. Du wärst bereit, für einen guten Ausbildungsplatz den Wohnort zu wechseln.	2. Dir kommt es bei der Wahl eines Berufs weniger auf das Geld als auf eine spannende Tätigkeit an.	3. Du warst schon einmal bei der Berufsberatung des Arbeitsamtes.	4. Du weißt noch überhaupt nicht, was du später einmal werden willst.
5. Du hättest einen Traumberuf – aber der ist für dich derzeit unerreichbar.	6. Du verdienst dir schon jetzt etwas zu deinem Taschengeld dazu.	7. Wegen deiner künftigen Ausbildung gibt es zu Hause immer wieder Streit.	8. Dir kommt es bei der Berufswahl vor allem auf ein gutes Einkommen an.
9. Du hast kein Problem damit, noch für ein paar Jahre die Schulbank zu drücken.	10. Du warst mit deinem Praktikumsplatz überhaupt nicht zufrieden.	11. Du weißt schon ganz genau, welchen Beruf du einmal ergreifen willst.	12. Du kommst mit deinem Taschengeld auch ohne Nebenbeschäftigung gut hin.
13. Du hast schon einmal Erfahrungen mit einem Ferienjob gemacht.	14. Du hattest als Kind so etwas wie einen Traumberuf – aber das ist lange her.	15. Dir wäre jeder Ausbildungsplatz lieber als noch länger zur Schule zu gehen.	16. Du hast dich im Praktikum für deinen künftigen Beruf entschieden.
17. Du hast Geschwister, die sich gerade in der Ausbildung befinden.	18. Du hast mit deiner Praktikumsstelle das große Los gezogen.	19. Du informierst dich regelmäßig über die Stellenangebote in der Tageszeitung oder im Internet.	20. Du hast einen Traumberuf, willst den aber noch nicht verraten.

Wie oft habt ihr die Haltung eurer Mitschüler richtig eingeschätzt, wie oft habt ihr euch in ihnen getäuscht?

Wie intensiv haben sich die Schüler deiner Klasse bisher mit den Fragen von Ausbildung und Beruf beschäftigt?

Welche der hier aufgelisteten Aussagen dürfte auf keinen Schüler deiner Klasse zutreffen – auch wenn der Ball noch länger hin und her geworfen worden wäre?

Welche Aussage hat dich am meisten überrascht und von wem hättest du gerne mehr über seine Berufswahl gehört?

Wie stark ist die Suche nach dem künftigen Beruf durch die aktuelle Ausbildungskrise beeinträchtigt?

10. Baustein: Ausbildung im Überblick

Viele Experten zerbrechen sich den Kopf darüber, wie sich die Ausbildung junger Menschen verbessern ließe. Sie verfallen dabei oft in eine Art Geheimsprache, die von den Betroffenen nicht mehr verstanden wird. Mitreden kann aber nur, wer sich auch mit diesem „Experten-Chinesisch“ auskennt. Sonst finden solche Gespräche ohne ihn statt.

Ihr findet an der Tafel sechzehn Umschläge, die in der Form einer Treppe angeordnet sind. Auf jedem Umschlag steht ein Begriff, der im Zusammenhang mit der Ausbildung junger Leute eine wichtige Rolle spielt. Jeder von euch hat ein unbeschriebenes Kärtchen vor sich. Sucht euch jetzt den letzten Begriff, mit dem ihr noch etwas anfangen könnt – und notiert auf euerem Kärtchen auf, was euch dazu so alles einfällt. Die Kärtchen werden anschließend in die entsprechenden Umschläge gesteckt und dann gemeinsam ausgewertet.

1. Azubi	2. Ausbildungsvergütung	3. Bundesagentur	4. Warteschleife
5. Berufsvorbereitungsjahr	6. Berufsfachschule	7. Duales System	8. Altbewerber
9. Ausbildungspakt	10. Sekundarstufe II	11. Ausbildungsquote	12. Umlagefinanzierung
13. Schulberufssystem	14. JUMP	15. Einstiegsqualifizierung	16. Module

Welche Begriffe sind dir eigentlich vertraut – nur, dass du sie bisher unter einem anderen Namen verwendet hast?

Welche Begriffe fehlen dir in dieser Aufstellung? Auf welche hätte man verzichten können?

Welche Begriffe beschönigen einen Sachverhalt und führen damit die Öffentlichkeit hinters Licht?

Welche Begriffe haben einen negativen Beigeschmack und sollten deshalb durch andere ersetzt werden?

11. Baustein: Wege und Umwege der Beruflichen Bildung

Viele Menschen haben eine sehr genaue Vorstellung davon, wie die Ausbildung junger Leute abzu-
laufen hat: Hier wird der Lehrling in einem Ausbildungsbetrieb von einem erfahrenen Meister an-
gelernt, um das erworbene Wissen einmal in der Woche in der Berufsschule zu vertiefen. Diese
Form der Beruflichen Bildung wird von Fachleuten als Duales System bezeichnet. Ein Blick in die
Statistik zeigt allerdings, dass dem Dualen System mit dem Schulberufssystem und dem Übergangs-
system eine gewichtige Konkurrenz erwachsen ist. Denn das Duale System funktioniert nur so lange
wie es ausbildungswillige Betriebe gibt. Wenn aber nur noch jeder vierte Betrieb ausbildet, muss
auch das traditionelle Bild der Berufsbildung korrigiert werden. Wer innerhalb des Dualen Systems
eine Chance hat – das entscheidet sich auch an der schulischen Vorbildung der Auszubildenden.

Du findest hier eine Aufstellung, die die Chancen der Schulabgänger in Zahlen darstellt. Wie viele
Hauptschüler finden einen Platz im Dualen System? Wie viele Abiturienten werden innerhalb des
Schulberufssystems ausgebildet? Wie viele Bewerber ohne Schulabschluss kommen im Übergangs-
system unter? Das sollst du für diese drei Ausbildungssysteme der Beruflichen Bildung herausbe-
kommen.

Trage jeweils unter der angegebenen Prozentzahl ein, um welche Gruppe es sich hier handeln könn-
te. Zur Auswahl stehen

- die Gesamtzahl der Auszubildenden (*alle*)
- die Jugendlichen ohne Schulabschluss (*oSA*)
- die Bewerber mit Hauptschulabschluss (*HS*)
- die Auszubildenden mit einem Realschulabschluss (*RS*)
- die Abiturienten (*Abi*)

Wie verteilen sich diese fünf Gruppen auf die unterschiedlichen Systeme der Beruflichen Bildung?

Wenn die Ausbildung im Betrieb und in der Berufsschule stattfindet, spricht man vom **Dualen System** der Beruflichen Bildung. Der Betrieb ist hier für die praktische Anleitung der Auszubilden-
den zuständig, die Berufsschule übernimmt die theoretischen Anteile:

15,3 Prozent	40,2 Prozent	43,3 Prozent	48,3 Prozent	68,2 Prozent

Der Weg in den Beruf kann auch über das **Schulberufssystem** führen: Hier besuchen die Auszu-
bildenden eine Berufsfachschule, eine Fachschule oder eine Schule des Gesundheitswesens. Die
Ausbildung findet hier grundsätzlich außerhalb des Betriebs statt, führt aber direkt in den Beruf:

0,5 Prozent	8,2 Prozent	17,1 Prozent	24,8	28,9

Der indirekte Weg ins Berufsleben kann über das Berufsvorbereitungsjahr, das Berufsgrundbildungsjahr, die Einstiegsqualifizierung Jugendlicher oder andere berufsvorbereitende Maßnahmen erfolgen. Diese werden zum **Übergangssystem** der Beruflichen Bildung zusammen gefasst:

2,9 Prozent	26,7 Prozent	39,5 Prozent	51,6 Prozent	84,0 Prozent

Warum spricht man hier auch von einem „direkten“ und einem „indirekten“ Weg in den Beruf?

Was bedeutet es, wenn die Plätze im Dualen System immer mehr von Abiturienten und von Schulabgängern aus der Realschule besetzt werden?

Was hat das Duale System der Ausbildung den anderen beiden Systemen voraus?

Was bedeutet es für das Image eines Auszubildenden, wenn er aus dem Übergangssystem der Beruflichen Bildung kommt?

Was hältst du angesichts solcher Zahlen von der These, auch in der Berufsausbildung seien die Chancen ungerecht verteilt?

12. Baustein: In der Bildung benachteiligt

Niemand wird dumm geboren – und doch schneiden junge Leute in der Schule ganz unterschiedlich ab. So verlassen die einen die Hauptschule ohne irgendeinen Abschluss, während es die anderen bis zum Abitur schaffen. Wer mehr weiß und kann als andere und wer einen bestimmten Abschluss erreicht, der gilt als „bildungsreich“. Wessen schulische Laufbahn dagegen von Misserfolgen gezeichnet ist, wird als „bildungsarm“ bezeichnet. Oft sind es die äußeren Umstände, die über Bildungsarmut bzw. Bildungsreichtum entscheiden.

Inwieweit hängen für dich die Leistungen eines Schüler mit den Verhältnissen in Familie und Schule zusammen? Wo erscheint dir ein solcher Zusammenhang schlüssig? Markiere die entsprechenden Aussagen!

Schulische Erfolge und Misserfolge hängen auch davon ab,

- a. ...ob ein Schüler über einen eigenen Arbeitsplatz verfügt.
- b. ...wie viele Bücher sich im Haushalt befinden.
- c. ...welcher Konfession ein Schüler angehört.
- d. ...welche Hautfarbe ein Schüler hat.
- e. ...aus welchem Wohnumfeld ein Schüler stammt.
- f. ...ob ein Schüler einen Kindergarten besucht hat.
- g. ...wie oft der Unterricht ausfällt.
- h. ...wie gut die Schule ausgestattet ist
- i. ...ob ein Schüler von Männern oder von Frauen unterrichtet wird.
- j. ...wie weit der Schulweg eines Schüler ist.
- k. ...wie ein Schüler gekleidet ist.
- l. ...ob es an der Schule genügend Lehrer für Mathematik gibt.
- m. ...welchen Abschluss die Eltern eines Schülers haben.
- n. ...über welchen Pass ein Schüler verfügt.
- o. ...womit sich ein Schüler in seiner Freizeit beschäftigt.
- p. ...ob ein Schüler im Ausland geboren ist.
- q. ...ob in der Familie Deutsch gesprochen wird.
- r. ...wie viel Berufserfahrung die Lehrer mitbringen.
- s. ...wie viele Geschwister ein Schüler hat.

t. ...über wie viel Taschengeld ein Schüler verfügt.

Welche der statistischen Aussagen zu Bildungsarmut bzw. Bildungsreichtum kannst du aus eigener Erfahrung bestätigen?

Welche äußeren Bedingungen haben deine eigenen Erfolge in der Schule begünstigt, welche sind schuld an deinen Misserfolgen?

Inwieweit lässt sich die Abhängigkeit schulischer Leistungen von äußeren Faktoren auch auf die berufliche Ausbildung übertragen?

Was müsste getan werden, damit die Leistungen von Schülern nicht von ihren häuslichen und schulischen Verhältnissen abhängen?

13. Baustein. ABC der Ausbildungsberufe

Nach ihrem Traumberuf gefragt, müssen junge Leute oft nicht lange überlegen. Aber es sind immer wieder die selben Berufe, die hier genannt werden. Der Beruf des Industriekaufmanns ist mit Sicherheit dabei, aber auch der einer Friseurin. Viele geben den Kfz-Mechaniker als ihren Traumberuf an und andere träumen von einer Zukunft als Arzthelferin. Dabei gibt es in Deutschland inzwischen 340 anerkannte Ausbildungsberufe – Berufe, die in Theorie und Praxis erlernt werden und die man erst nach einer Prüfung vor der Kammer ausüben darf. Dabei sind oft ganz unbekannte Berufsbilder – die man sich aber einmal genauer anschauen sollte.

Du hast zehn Minuten Zeit. Nutze diese Zeit, um dir für jeden Buchstaben des Alphabets einen Ausbildungsberuf einfallen zu lassen.

Anfangs- buchstabe		Anfangs- buchstabe	
A		M	
B		N	
C		O	
D		P	
E		Q	
F		R	
G		S	
H		T	
I		U	
J		V	
K		W	
L		Z	

Hattest auch du bisher einen Traumberuf – und seit wann verfolgt dich dieser Berufswunsch?

Sind dir eher Berufe aus Handwerk und Industrie eingefallen – oder aus dem Dienstleistungssektor?

Wie hoch ist der Anteil der typischen Männer- und Frauenberufe in deiner Aufstellung?

Warum kann es für einen Schulabgänger sehr frustrierend sein, sich mit so vielen Ausbildungsberufen zu beschäftigen?

Was hältst du von dem Vorwurf, junge Menschen seien bei der Wahl ihres künftigen Berufs viel zu einfalllos?

14. Baustein: Total genial!

Nicht bei allen der 340 zugelassenen Ausbildungsberufen lässt sich auf Anhieb sagen, welche Tätigkeit damit verbunden ist. Was zum Beispiel ist die Aufgabe eines Ewertführers? Womit beschäftigt sich eine Tapisseristin? Und bei welcher Tätigkeit ist ein Raschelwirker anzutreffen? – Vielleicht könnt ihr diese Fragen mit ein bisschen Nachdenken selber beantworten.

Dazu werden die Tische im Klassenzimmer zu einem Viereck zusammen gestellt. Jeder Schüler erhält zwölf unbeschriebene Kärtchen. Dann werden 24 Briefumschläge herum gereicht. Auf jedem Umschlag findet ihr einen Ausbildungsberuf. Wer sich vorstellen kann, womit sich dieser Beruf beschäftigt, notiert seine Vermutung auf ein Kärtchen und wirft dieses in den Umschlag. Dabei sollte jeder seine zwölf Kärtchen „aufbrauchen“. Wenn die Umschläge wieder an ihrem Ausgangspunkt angelangt sind, werden die interessantesten oder witzigsten Vermutungen vorgelesen:

Auskunftsaufer	Bandagistin	Bonbonkocher	Böttcher
Büchsenmacher	Dorfhelferin	Ewertführer	Galvaniseur
Hochöfner	Hüttenwerker	Kardiotechniker	Kellereigehilfe
Küper	Motopädin	Moster	Pfahlrammer
Podologe	Putzmacherin	Raschelwirker	Rauchwaren-zurichter
Stellmacher	Täschnerin	Tapisseristin	Zytologie-Assistent

Welche der hier aufgeführten Berufe könnten auch dich interessieren?

Bei welchen Berufen kannst du dir nicht vorstellen, dass es sich hier wirklich um einen Ausbildungsberuf handelt?

Welche Berufe dürften eine lange Geschichte haben? Welche dürften noch nicht lange als Ausbildungsberufe anerkannt sein?

Welche Berufe dürften so selten vorkommen, dass man sich mit ihnen nicht näher beschäftigen sollte?

Zu welchen Berufe dürfte dem Rateteam der TV-Sendung „Total genial!“ der meiste Unfug einfallen?

15. Baustein: Jung, engagiert, gescheitert

Immer wieder wird von den Arbeitgebern versucht, die Schuld an der aktuellen Ausbildungskrise den Jugendlichen selbst in die Schuhe zu schieben. Einmal heißt es, sie seien noch nicht ausbildungsreif und damit den Anforderungen ihres künftigen Ausbildungsplatzes nicht gewachsen. Dann wieder heißt es, die jungen Leute seien an einer beruflichen Ausbildung nicht wirklich interessiert. Wie aber sehen das die Betroffenen selber? Welche Gründe nennen sie selbst für ihr Scheitern?

Dazu findest du hier acht mögliche Gründe aufgeführt. Sie beschreiben alle, warum junge Leute keinen Ausbildungsplatz haben – werden aber unterschiedlich oft genannt. Deine Aufgabe ist es, ein Ranking solcher Gründe für eine gescheiterte Lehrstellensuche zu erstellen: Was als möglicher Grund besonders oft genannt worden sein dürfte, bekommt die Platzziffer „1“, der am zweithäufigsten genannte Grund bekommt die „2“ usw. usw.. Jede Platzierung darf nur einmal vergeben werden. Du notierst deine Platzziffern in der Spalte „1. Versuch“.

Dann liest einer deiner Mitschüler sein Ranking vor. Immer, wenn eine von ihm vorgeschlagene Platzziffer mit der wirklichen Reihung übereinstimmt, kannst du diese Platzierung übernehmen. Im „2. Versuch“ müsste es dir jetzt leichter fallen, die einzelnen Gründe richtig zu sortieren. Auch jetzt liest einer deiner Mitschüler sein abgeändertes Ranking vor. Und auch jetzt kannst du die richtig erratenen Platzierungen festhalten.

Das geht so weiter, bis dein Ranking mit der tatsächlichen Reihung übereinstimmt.

Mögliche Gründe für junge Menschen, die zurzeit ohne Lehrstelle sind:	1. Versuch	2. Versuch	3. Versuch	4. Versuch	5. Versuch
Ich habe die Einstellungs Voraussetzungen nicht erfüllt.					
Die Lehrstelle war für mich zu weit entfernt.					
Mir hat die angebotene Lehrstelle nicht gefallen.					
Es gab zu wenig offene Lehrstellen.					
Ich bin einfach noch zu jung.					
Ich hätte mehr Unterstützung gebraucht.					
Ich bin gesundheitlich eingeschränkt.					
Meine Schulbildung hat für die gewünschte Ausbildung nicht ausgereicht.					

Wo ist die Suche nach einem Ausbildungsplatz an der Person des Bewerbers oder der Bewerberin gescheitert?

Wo waren es äußere Bedingungen, die die Lehrstellensuche vereitelt haben?

Welche der genannten Gründe haben etwas mit der aktuellen Ausbildungskrise zu tun?

Welche der von den Jugendlichen angeführten Probleme könnten auch deine Suche nach einem Ausbildungsplatz erschweren?

Welche Hindernisse bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz könnten von der Politik weggeräumt werden?

16. Baustein: Von wegen Traumberuf!

Sich auszumalen, welcher Beruf einem besonderen Spaß machen und welcher besser als andere zu einem passen könnte – das gehört zu den ganz selbstverständlichen Überlegungen bei der Wahl des Ausbildungsplatzes. Aber spätestens nach den ersten Absagen wird klar, dass ein solcher Traumberuf oft unerreichbar ist. In vielen Fällen hängt es nämlich von der schulischen Vorbildung ab, welcher Beruf für einen Auszubildenden in Frage kommt. Da kann man schon froh darüber sein, überhaupt noch eine Lehrstelle gefunden zu haben – egal, in welcher Branche und in welchem Beruf.

In der folgenden Übersicht findest du die am stärksten besetzten Ausbildungsberufe – jeweils auf die entsprechenden Schulabschlüsse bezogen. In welchen Ausbildungsberufen findet man vor allem ausländische Jugendliche? Wo trifft man bevorzugt Abiturientinnen und Abiturienten? Und welche Berufe bleiben für junge Leute ohne jeden Schulabschluss übrig? – Das sollst du anhand der folgenden Tabelle herausbekommen und jeweils richtig zuordnen:

<p>Gruppe A:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Kaufmann/-frau im Einzelhandel 2. Bürokaufmann/-frau 3. Kraftfahrzeugmechatroniker/in 4. Arzthelfer/in 5. Industriemechaniker/in 6. Zahnmedizinische/r Fachangestellte/r 7. Koch/Köchin 8. Kaufmann/-frau für Bürokommunikation 9. Industriekaufmann/-frau 10. Friseur/in 	<p>Gruppe B:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Friseur/in 2. Kaufmann/-frau im Einzelhandel 3. Arzthelfer/in 4. Zahnmedizinische/r Fachangestellte/r 5. Kfz-Mechaniker/in 6. Bürokaufmann/-frau 7. Verkäufer/in 8. Anlagenmechaniker/in für Sanitär, Heizung und Klima 9. Industriemechaniker/in 10. Kaufmann/-frau im Groß- und Außenhandel
<p>Gruppe C:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Industriekaufmann/-frau 2. Bankkaufmann/-frau 3. Kaufmann/-frau im Groß- und Außenhandel 4. Bürokaufmann/-frau 5. Fachinformatiker/in 6. Steuerfachangestellte/r 7. Kaufmann/-frau für Bürokommunikation 8. Hotelfachmann/-frau 9. Versicherungskaufmann/-frau 10. Kaufmann/-frau im Einzelhandel 	<p>Gruppe D:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Hauswirtschaftsangestellte/r 2. Maler/in und Lackierer/in 3. Bau- und Metallmaler/in 4. Friseur/in 5. Werker/in im Gartenbau 6. Holzbearbeiter/in 7. Metallbauer/in 8. Bäcker/in 9. Verkäufer/in 10. Tischler/in
<p>Gruppe E:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Kaufmann/-frau im Einzelhandel 2. Friseur/in 3. Kraftfahrzeugmechatroniker/in 4. Verkäufer/in 5. Fachverkäufer/in im Nahrungsmittelhandwerk 6. Koch/Köchin 7. Maler/in und Lackierer/in 	<p>Und diese Bewerbergruppen stehen zur Auswahl:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Jugendliche ohne Schulabschluss - Jugendliche mit Hauptschulabschluss - Jugendliche mit Realschulabschluss

8. Anlagenmechaniker/in für Sanitär, Heizung und Klima 9. Metallbauer/in 10. Bäcker/in	- Jugendliche mit Abitur - Ausländische Jugendliche
--	--

An welchem Beruf hast du erkannt, dass es sich hier nur um eine bestimmte Gruppe von Schulabgängern handeln konnte?

In welcher Kategorie hast du die meisten deiner Traumberufe entdeckt, welcher Schulabschluss ist dafür Voraussetzung?

Welche Übereinstimmungen zwischen unterschiedlichen Gruppen haben dich am meisten überrascht?

Welcher Zusammenhang besteht zwischen dem Image eines Ausbildungsberufs und der schulischen Herkunft der Auszubildenden?

17. Baustein: Eine billige Ausrede

Viele Unternehmer behaupten von sich: „Ich würde in meinem Betrieb ja gerne ausbilden – aber mir kommt das einfach zu teuer.“ Diese Ausrede ist ebenso verbreitet wie unglaublich. Denn an den Ausbildungsvergütungen dürfte sich noch kein Unternehmer überhoben haben. Schließlich werden die Auszubildenden mit der Zeit immer mehr zu vollwertigen Arbeitskräften – ohne wie diese bezahlt zu werden. Und die oft zitierten Ausbildungsvergütungen liegen oft noch unter dem Niveau eines Ferienjobs. Dazu gibt es allerdings von Branche zu Branche große Unterschiede.

An der Tafel hängen 15 Umschläge. Jeder Umschlag ist mit einem der gängigen Ausbildungsberufe beschriftet. In den Umschlägen befinden sich Kärtchen mit den in diesen Berufen ausgezahlten Ausbildungsvergütungen. Wo verdienen die Auszubildenden am meisten? – Um das herauszubekommen, greift jeder von euch in die fünf Umschläge, in denen er mit einem besonders hohen Verdienst rechnet. Ihr zählt die von euch gezogenen Ausbildungsvergütungen zusammen und vergleicht untereinander, auf welche Summen ihr gekommen seid.

Arzthelfer/in	Bäcker/in	Bürokaufmann/-frau
Einzelhandelskaufmann/-frau	Elektroinstallateur/in	Friseur/se
Gärtner/in	Industriemechaniker/in	Kfz-Mechaniker/in
Koch/Köchin	Maler/in	Maurer/in
Tischler/in	Versicherungskaufmann/-frau	Verwaltungsangestellte/r

Welche Auszubildenden sind deiner Meinung nach eindeutig unterbezahlt?

Findest du die großen Unterschiede bei den Ausbildungsvergütungen gerecht?

Wie kann ein Betriebsleiter davon überzeugt werden, dass sich die Ausbildung junger Menschen für ihn in jedem Fall „rechnet“?

Was würde passieren, wenn jeder Auszubildende seinen Verdienst mit dem Personalchef selber aushandeln müsste?

18. Baustein: Ende der Fahnenstange

Wegen der aktuellen Ausbildungskrise ist noch kein Gesetz geändert, ist noch keine Verordnung zurück genommen worden. Aber viele Lehrlinge fürchten um ihren Ausbildungsplatz – und lassen sich deshalb Dinge gefallen, die eigentlich verboten sind. Der massive Mangel an Ausbildungsplätzen hat sie erpressbar gemacht.

Die folgende Aufstellung zeigt, was Auszubildenden heute so zugemutet wird – weil man darauf vertraut, dass diese ohnehin alles mit sich machen lassen. Wann wäre für dich ein „Ende der Fahnenstange“? Wann würdest du dir bestimmte Zumutungen nicht mehr gefallen zu lassen und gegen deinen Ausbildungsbetrieb vorgehen? - Wenn ein solcher Fall aufgerufen wird, solltest du deine sieben Sachen zusammenpacken, deinen Platz verlassen und dich an die Rückfront des Klassenzimmers begeben. Dann wird sich zeigen, wie die Zumutbarkeitsschwellen innerhalb deiner Klasse verteilt sind.

Was würdest du dir nicht mehr gefallen lassen?

1. Der Genuss von Alkohol ist in deinem Ausbildungsbetrieb grundsätzlich verboten.
2. Auch an extrem heißen Tagen gibt es in deinem Ausbildungsbetrieb kein Hitzefrei.
3. Du musst dich von deinem Chef mit „Du“ anreden lassen.
4. Dir wird verboten, in kurzen Hosen am Arbeitsplatz zu erscheinen.
5. Es wird von dir erwartet, dass du dir für deine ärztliche Erstuntersuchung einen Tag frei nimmst.
6. Du musst deine Arbeitskleidung auf eigene Kosten reinigen lassen.
7. Dir wird verboten, dich während der Arbeitszeit an den Betriebsrat deines Ausbildungsbetriebs zu wenden.
8. Man verlangt von dir, den Privatgarten deines Chefs umzugraben.
9. Du darfst am Schwarzen Brett deines Ausbildungsbetriebs keine Informationen der zuständigen Gewerkschaft aushängen.
10. Die Länge deiner Pausen richtet sich jeweils nach der aktuellen Auftragslage.
11. Der Spind, in dem du deinen persönlichen Dinge aufbewahrst, wird regelmäßig von einem Ausbilder kontrolliert.
12. Dir und den anderen Lehrlingen wird untersagt, eine Jugend- und Auszubildendenvertretung ins Leben zu rufen.
13. Für die Zeit, die du in der Berufsschule verbringst, wird deine Ausbildungsvergütung um einen entsprechenden Betrag gekürzt.
14. Anspruch auf Sicherheitskleidung haben in deinem Betrieb nur die ausgebildeten Mitarbeiter.
15. Die Tage, an denen du dich krank gemeldet hast, werden dir von deiner Urlaubszeit abgezogen.
16. Dir wird von deinem Chef verboten, die Petition „Ausbildung für alle!“ zu unterschreiben.

Wann war für die ersten deiner Mitschüler ein „Ende der Fahnenstange“ erreicht, wann für die letzten?

Ab wann wird gegen die Gesetze, die Tarifverträge oder gegen einschlägige Gerichtsurteile verstoßen?

An wen kann sich ein Lehrling wenden, wenn von ihm Unzumutbares verlangt wird?

„Lehrjahre sind keine Herrenjahre.“ – Gilt dieser unselige Spruch auch noch für die Ausbildungssituation im Jahr 2007?

19. Baustein: Wechselnde Mehrheiten

Die Situation auf dem Ausbildungsmarkt ist in fast allen Klassen ein Thema. Unstrittig ist dabei der Wunsch, dass alle Ausbildungswilligen eine Lehrstelle erhalten sollen. Unstrittig ist aber auch die Feststellung, dass man in Deutschland von diesem Ziel noch meilenweit entfernt ist und dass hier endlich einmal etwas passieren müsste. Daneben gibt es aber auch viele Fragen, zu denen deine Mitschülerinnen und Mitschüler ganz unterschiedliche Positionen vertreten. Auch wenn solche Fragen im Unterricht bisher noch nicht diskutiert worden sind. Es wäre also eigentlich Zeit für ein differenziertes Meinungsbild.

Dazu verlässt der Lehrer den Klassenraum. Die Klassensprecherin lässt in seiner Abwesenheit über die folgenden Thesen abstimmen. Wie viele der Schüler stimmen einer bestimmten Aussage zu, wie viele lehnen sie ab? Dazu werden die Abstimmungsverhältnisse an der Tafel festgehalten – aber natürlich nicht der Reihe nach, sondern bunt gemischt.

Abschließend wird der Lehrer zurück ins Klassenzimmer beordert. Er muss jetzt herausbekommen, welches Abstimmungsverhältnis zu welcher These passen dürfte. Dabei zeigt sich, wie gut er die Meinungsbildung in seiner Klasse kennt.

1. Die Schule bereitet junge Menschen nur unzureichend auf den Beruf vor.

stimmt : stimmt nicht.

2. Die Mädchen haben es in Schule und Ausbildung leichter.

stimmt : stimmt nicht.

3. Viele Jugendliche sind selber schuld, wenn sie keinen Ausbildungsplatz finden.

stimmt : stimmt nicht.

4. Viele Schüler stellen lieber einen Hauptschüler als einen Abiturienten ein.

stimmt : stimmt nicht.

5. An die Auszubildenden werden heute zu große Erwartungen gestellt.

stimmt : stimmt nicht.

6. In kleinen Betrieben lernt man mehr als in großen Unternehmen.

stimmt : stimmt nicht.

7. Für viele Unternehmer sind die Auszubildenden nur billige Arbeitskräfte.

stimmt : stimmt nicht.

8. Von der Politik ist keine Lösung der Ausbildungskrise zu erwarten.

stimmt : stimmt nicht.

Zu welchen Aussagen war mit einem solchen Abstimmungsverhalten zu rechnen, wo hat das Ergebnis auch euch selber überrascht?

Warum fällt es vielen Lehrern so schwer, das Meinungsbild unter ihren Schülern richtig einzuschätzen?

Welches Bild hätte sich ergeben, wenn diese acht Thesen in der Gesamtbevölkerung unseres Landes abgestimmt worden wären?

Welche gesellschaftlichen Gruppen oder welche Parteien dürften sich den einzelnen Aussagen anschließen?

20. Baustein: Dein gutes Recht

Junge Menschen, die sich um einen Ausbildungsplatz bemühen, werden oft wie Bittsteller behandelt. Und sie können schon froh darüber sein, einem Handwerksmeister oder Personalchef ihr Anliegen überhaupt vortragen zu dürfen. Das aber ist ein unerträglicher Zustand. Denn ohne Ausbildung bleibt einem jungen Menschen oft nur der direkte Weg in die Arbeitslosigkeit. Ebenso wie jedes Kind ein Recht darauf hat, eine Schule zu besuchen - sollte es deshalb auch ein Recht auf berufliche Ausbildung geben.

Welche Rechte haben Menschen am Arbeitsplatz und in der Ausbildung überhaupt? Du findest hier eine ganze Reihe von rechtlichen Regelungen. Welche sind im Grundgesetz garantiert? Welche in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte von 1948? Und welche gibt es noch überhaupt nicht? - Das sollst du jeweils mit einem Kreuz markieren:

<i>Rechtsanspruch</i>	<i>Im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland garantiert</i>	<i>In der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte genannt</i>	<i>Nirgendwo gewährleistet</i>
Recht auf Bildung			
Recht auf Arbeit			
Schutz vor Arbeitslosigkeit			
Recht auf freie Wahl des Berufs			
Schutz vor Zwangsarbeit			
Recht auf angemessene Entlohnung			
Recht auf angemessene Arbeitsbedingungen			
Schutz vor Mobbing			
Streikrecht			
Recht auf Mitbestimmung am Arbeitsplatz			
Recht auf Begrenzung der Arbeitszeit			
Recht auf bezahlten Urlaub			
Recht auf soziale Sicherheit			
Recht auf Ausbildung			
Recht auf freie Wahl des Ausbildungsplatzes			
Recht auf angemessene Ausbildungsvergütung			

Wie verbindlich sind die Regelungen des Grundgesetzes? Und wie verbindlich sind die Aussagen der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte?

Wie gut kennen die Bürger dieses Landes das Grundgesetz?

Was würde sich ändern, wenn ein „Recht auf Ausbildung“ im Grundgesetz verankert würde?

Warum schrecken die Politiker davor zurück, das Grundgesetz entsprechend zu ändern?

Jedes Grundrecht ist ein „individuell einklagbares Recht“. Was bedeutet das in der Praxis?

Lösungen

1. Baustein: Die Ausbildungskrise in Zahlen

6,5 Prozent der Bewerber finden weder einen Ausbildungsplatz noch irgendeine andere Form der Beschäftigung (f).

Die Ausbildungsquote in Deutschland müsste eigentlich 7 Prozent betragen, wenn alle Bewerber Aussicht auf einen Ausbildungsplatz haben sollen (b).

Die derzeitige Ausbildungskrise dauert jetzt schon seit 12 Jahren (a).

24 Prozent der Betriebe in Deutschland bilden überhaupt noch aus (c).

Nur noch 43 Prozent der Bewerber finden heute einen Platz im Dualen System (e).

50 Prozent der Bewerber um eine Lehrstelle sind Altbewerber (g).

Nur noch 58 Ausbildungsplätze kommen inzwischen auf 100 Bewerber (d).

63 Prozent der Altbewerber werden auch diesmal wieder keinen Ausbildungsplatz finden (h).

Alle Zahlen beziehen sich auf das Ausbildungsjahr, das im Herbst 2006 begonnen hat.

2. Baustein: Deutschland sucht den Super-Azubi

<i>Erwartungen an die Auszubildenden</i>	<i>Eigenes Ranking</i>	<i>Ranking der Ausbilder</i>	<i>Differenz</i>
Beherrschung der Rechtschreibung		11	
Höflichkeit		5	
Durchhaltevermögen		3	
Einfaches Kopfrechnen		4	
Fähigkeit, mit Enttäuschungen umzugehen		7	
Grundkenntnisse der englischen Sprache		12	
Körperliche Belastbarkeit		8	
Verantwortungsbewusstsein		2	
Teamfähigkeit		10	
Selbstständigkeit		9	

Toleranz		6	
Bereitschaft zu lernen		1	

Quelle: Verena Eberhard/Andreas Krewerth/Joachim Gerd Ulrich (Hrsg.): Mangelware Lehrstelle. Zur aktuellen Lage der Ausbildungsplatzbewerber in Deutschland. Bonn 2006 (Bundesinstitut für Berufsbildung), S. 39

3. Baustein: Übernahme verweigert

1. RICHTIG. Noch im Jahr 2000 wurden 60,4 Prozent der Auszubildenden übernommen – ein Wert, von dem wir heute nur träumen können.
2. FALSCH: Es waren die heute 46-Jährigen, von denen nach Abschluss ihrer Lehrzeit noch über 90 Prozent übernommen wurden.
3. RICHTIG. Wobei die Übernahmequoten in den neuen Bundesländern noch unter denen in Westdeutschland liegen.
4. FALSCH. Wenn es um eine Weiterbeschäftigung geht, liegen die jungen Männer knapp vor den Frauen.
5. RICHTIG. Im Baugewerbe wird heute jeder zweite Auszubildende übernommen, im Gastgewerbe nicht einmal jeder dritte.
6. FALSCH. Die Übernahmequote liegt in den Sozial- und Gesundheitsberufen bei 34 Prozent, in der Versicherungs- und Kreditwirtschaft bei 73,7 Prozent.
7. FALSCH. Nirgendwo sind die Übernahmekancen geringer als in den Kleinbetrieben mit bis zu neun Beschäftigten.
8. RICHTIG. In den Großbetrieben der alten Bundesländer liegt die Übernahmequote bei über 70 Prozent.
9. RICHTIG. In den alten Bundesländern liegt die Übernahmequote über 50 Prozent, in Ostdeutschland liegt sie noch unter dieser Marke.
10. RICHTIG. 29 Prozent der Jobs in deutschen Unternehmen sind so unsicher, dass man seinen Lebensunterhalt nicht dauerhaft davon bestreiten kann. Sie gelten deshalb als „prekäre Arbeitsverhältnisse“.

Quelle: Harry Neß: Generation abgeschoben. Warteschleifen und Endlosschleifen zwischen Bildung und Beschäftigung. Bielefeld 2007 (Bertelsmann), S. 113 f.

4. Baustein: Blind Vote

- a. SPD und Die Linke
- b. Die Linke
- c. FDP
- d. Die Linke
- e. Bündnis 90/ Die Grünen
- f. SPD
- g. FDP
- h. FDP
- i. CDU/CSU
- j. CDU/CSU und FDP
- k. Bündnis 90/ Die Grünen
- l. Bündnis 90/ Die Grünen
- m. SPD
- n. CDU/CSU
- o. Bündnis 90/ Die Grünen
- p. Die Linke
- q. CDU/CSU und SPD

6. Baustein: Gute Chancen – Schlechte Chancen

<i>Gesuchter Wert</i>	<i>Tatsächliche Zahl</i>
So viele der Arbeitslosen in Deutschland haben keinen Berufsabschluss (in Prozent):	19,8 Prozent
So viele junge Männer verlassen die Schule ohne Abschluss (in Prozent):	11 Prozent
So viele junge Frauen verlassen die Schule ohne Abschluss (in Prozent):	6 Prozent
So viele junge Männer schließen ihre Schulzeit mit dem Abitur ab (in Prozent):	24 Prozent
So viele junge Frauen schließen ihre Schulzeit mit dem Abitur ab (in Prozent):	32 Prozent
So viele junge Ausländer/innen verlassen die Schule ohne Abschluss (in Prozent):	19,5 Prozent

So viele junge Deutsche verlassen die Schule ohne Abschluss (in Prozent):	8,2 Prozent
So viele junge Ausländer/innen haben Aussicht auf einen betrieblichen Ausbildungsplatz ihrer Wahl (in Prozent):	29 Prozent
So viele junge Deutsche haben Aussicht auf einen betrieblichen Ausbildungsplatz ihrer Wahl (in Prozent):	40 Prozent
So viele Ausbildungsplätze kommen in Ostdeutschland auf 100 Bewerber/innen:	36
So viele Ausbildungsplätze kommen in Westdeutschland auf 100 Bewerber/innen:	57

Quelle: Harry Neß: Generation abgeschoben. Warteschleifen und Endlosschleifen zwischen Bildung und Beschäftigung. Bielefeld 2007 (Bertelsmann)

7. Baustein: Alles was Recht ist

1. *Station:* NEIN. Jugendliche müssen für den Besuch der Berufsschule freigestellt werden (§ 9 JArbSchG)
2. *Station:* JA. Jugendliche dürfen nicht im Akkord arbeiten. (§ 23 JArbSchG)
3. *Station:* NEIN. Jugendliche dürfen keiner außergewöhnlichen Hitze oder Kälte ausgesetzt werden. (§ 22 JArbSchG)
4. *Station:* NEIN. Jugendliche, die länger als sechs Stunden arbeiten, haben Anspruch auf eine Pausenzeit von 60 Minuten. (§ 11 JArbSchG)
5. *Station:* JA. Kinder dürfen täglich bis zu drei Stunden an Musikveranstaltungen mitwirken. (§ 6 JArbSchG)
6. *Station:* NEIN. An einem Berufsschultag mit mehr als fünf Stunden sind Jugendliche für den ganzen Tag freizustellen. (§ 9 JArbSchG)
7. *Station:* NEIN. Jugendliche dürfen nur an fünf Tagen in der Woche beschäftigt werden. (§ 5 JArbSchG)
8. *Station:* JA. Jugendlichen darf nicht zugemutet werden, ihre Pausen in Arbeitsräumen zu verbringen – vor allem, wenn dabei noch gearbeitet wird. (§ 11 JArbSchG)
9. *Station:* JA. 15-jährige Jugendliche haben Anspruch auf 30 Tage Urlaub im Jahr. (§ 19 JArbSchG)
10. *Station:* JA. Jugendliche über 16 dürfen in Bäckereien und Konditoreien bereits ab 5 Uhr morgens beschäftigt werden. (§ 14 JArbSchG)
11. *Station:* NEIN. Jugendliche dürfen täglich nicht mehr als acht Stunden beschäftigt werden. (§ 8 JArbSchG)
12. *Station:* NEIN. Die Bestimmungen des Jugendarbeitsschutzes gelten nur für Auszubildende, die das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. (§ 1 JArbSchG)

8. Baustein: Pro und Contra Ausbildungsplatzabgabe

Mit diesen Argumenten lassen sich die Einwände gegen die Einführung einer Ausbildungsplatzabgabe widerlegen:

- a. Schon 1976 haben die Unternehmer und die Gewerkschaften im Baugewerbe eine solche Ausbildungsabgabe vereinbart. Heute möchten beide Seiten darauf nicht mehr verzichten. Es liegen also sehr wohl entsprechende Erfahrungen vor.
- b. Das stimmt nicht: So zahlen in Dänemark alle Betriebe, die nicht ausbilden, in einen zentralen Ausbildungsfond ein. Aus den Mitteln dieses Fonds werden zusätzliche Lehrstellen und sogar die Ausbildungsvergütungen finanziert. Und dieses Modell funktioniert seit über 30 Jahren.
- c. Unsinn! Dass das bisherige Verfahren nicht funktioniert, kann man an der Zahl der Jugendlichen ohne Ausbildungsplatz ablesen. Derzeit fehlen in Deutschland über 200 000 Ausbildungsplätze. Und 1,5 Millionen junge Leute unter 25 haben keine berufliche Ausbildung. Wenn das kein Anlass zum Handeln ist...
- d. Für Betriebe in wirtschaftlichen Schwierigkeiten sind Ausnahmeregelungen denkbar – ebenso für Betriebe mit bis zu fünf Beschäftigten und für Existenzgründer. Den meisten Betrieben in Deutschland aber geht es prächtig – und sie bilden trotzdem nicht aus.
- e. Der Hinweis auf die Höhe der Ausbildungsvergütungen ist doch für viele Unternehmer nur eine billige Ausrede. In Wirklichkeit haben sie nur ihren kurzfristigen Profit im Auge – ohne sich um die Zukunft des Wirtschaftsstandorts Deutschland zu kümmern.
- f. Das Beispiel der Bauwirtschaft beweist, dass die Einführung einer Ausbildungsplatzabgabe zu mehr Lehrstellen führt. Hier hat sich die Ausbildungsquote (Anteil der Auszubildenden an der Gesamtzahl der Beschäftigten) inzwischen auf 5,8 Prozent eingependelt – ein besserer Wert als in fast allen anderen Branchen.
- g. Die Pläne des Deutschen Gewerkschaftsbundes sehen vor, dass mit dieser Aufgabe eine bereits bestehende Einrichtung – wie das Bundesverwaltungsamt – betraut werden sollte. Nach den Berechnungen der Bundesagentur für Arbeit wären dafür 150 neue Mitarbeiter notwendig. Von wegen Mammutbehörde!
- h. Dieser Einwand ist völlig unlogisch: Warum sollten Betriebe, die jetzt schon ausbilden und die das auf freiwilliger Basis tun, künftig lieber in einen zentralen Fond einzahlen?! Im Gegenteil: Sie haben schon viel Erfahrung in der Ausbildung junger Menschen und könnten sich auf dieser Grundlage zusätzliche Lehrstellen finanzieren lassen.
- i. Das Problem stellt sich derzeit überhaupt nicht. Schließlich gibt es in Deutschland 700 000 Betriebe, die ausbilden dürften – die sich dieser Aufgabe aber verweigern. Diese Betriebe sind es, die durch die Einführung einer Ausbildungsplatzabgabe in die Pflicht genommen werden sollen.
- j. Das Gegenteil ist richtig: Es sind die jungen Leute, die händeringend nach einem Ausbildungsbetrieb suchen – nicht umgekehrt. Oft haben die Betriebe die Auswahl unter einer Vielzahl von Bewerbern. Und Betriebe, die zur Ausbildung junger Menschen bereit sind, haben ohnehin mit keinen finanziellen Abgaben zu rechnen.
- k. Das Bundesverfassungsgericht hat sich bereits geäußert – aber ganz anders als es den Gegnern einer Ausbildungsabgabe lieb ist: Bereits 1980 stellte das höchste deutsche Gericht fest, dass für 100 Bewerber mindestens 112,5 Ausbildungsplätze zur Verfügung stehen müssen – damit eine wirkliche

Auswahl gewährleistet ist. Davon aber ist man auf dem deutschen Ausbildungsmarkt derzeit meilenweit entfernt.

l. Das Duale System ist tatsächlich bedroht – aber nicht durch die gesetzliche Regelung einer Umlagefinanzierung, sondern durch den Rückzug der meisten Unternehmen aus der betrieblichen Ausbildung. Heute wird nicht einmal mehr jeder zweite Lehrling im Dualen System ausgebildet. Durch die Schaffung zusätzlicher Ausbildungsplätze in den Betrieben – und darum geht es bei der Umlagefinanzierung – könnte das Duale System deshalb nur gestärkt werden.

m. Der Vorschlag der Gewerkschaften zur Umlagefinanzierung sieht vor: Wo tarifliche Lösungen greifen, kann auf eine gesetzliche Regelung verzichtet werden. Niemand käme zum Beispiel auf die Idee, der Bauwirtschaft ein solches Modell aufzudrücken – dann hier haben die Tarifparteien schon 1976 eine Ausbildungsplatzabgabe vereinbart.

n. Man muss kein Kommunist sein, um festzustellen: Der marktwirtschaftlichen Mitteln ist es bisher nicht gelungen, die Ausbildungskrise zu meistern. Der Markt reagiert zum Beispiel auf konjunkturelle oder auf demografische Einflüsse. Die Versorgung junger Leute mit einem ausreichenden Angebot an Ausbildungsplätzen darf aber nicht von solchen Faktoren abhängig sein. Deshalb bedarf es korrigierender Instrumente – wie die Ausbildungsplatzabgabe eines darstellt.

10. Baustein: Ausbildung im Überblick

1. **Azubi** hat sich als Kurzform für den „Auszubildenden“ eingebürgert.

2. Die **Ausbildungsvergütung** ist der Verdienst, der einem Auszubildenden zusteht. Sie ist Bestandteil der geltenden Tarifverträge.

3. **Bundesagentur** hat sich als Kurzform für die „Bundesagentur für Arbeit“ eingebürgert. Sie ist für die Berufsberatung junger Menschen und für die Vermittlung von Ausbildungsplätzen zuständig.

4. Die **Warteschleife** umfasst alle Maßnahmen für Jugendliche ohne Ausbildungsplatz, um deren Chancen auf dem Ausbildungsmarkt zu verbessern (> Berufsvorbereitungsjahr, Berufsgrundbildungsjahr, > Einstiegsqualifizierung Jugendlicher u. ä.)

5. Das **Berufsvorbereitungsjahr** soll Bewerbern ohne Lehrstelle helfen, ihre Chancen auf dem Ausbildungsmarkt zu verbessern. Es enthält praktische und theoretische Anteile.

6. In der **Berufsfachschule** können junge Leute eine berufliche Ausbildung außerhalb des Betriebs absolvieren. Die Berufsfachschulen nehmen den Betrieben sozusagen die Ausbildung ab.

7. Das **Duale System** ist die klassische Organisationsform der Berufsausbildung. Hier findet die Ausbildung im Betrieb *und* in der Berufsschule statt. Allerdings erfasst das Duale System heute nicht einmal mehr die Hälfte der Auszubildenden.

8. **Altbewerber** sind junge Leute, die sich schon in früheren Jahren um einen Ausbildungsplatz bemüht haben und jetzt in einer > Warteschleife auf ihre Chance warten.

9. Der nationale **Ausbildungspakt** wurde zwischen der Bundesregierung und den Wirtschaftsverbänden vereinbart, um zusätzliche Ausbildungsplätze zu schaffen. An der derzeitigen Ausbildungskrise hat er aber nichts ändern können.

10. Die **Sekundarstufe II** umfasst sowohl die gesamte berufliche Erstausbildung wie die Oberstufe der Gymnasien. In Deutschland existiert die Sekundarstufe II faktisch nur auf dem Papier.

11. Die **Ausbildungsquote** errechnet sich aus der Anzahl der Auszubildenden an der Gesamtheit der Beschäftigten. Sie sollte 7 Prozent betragen; in Deutschland ist man von diesem Wert aber noch weit entfernt.

12. Die **Umlagefinanzierung** ist ein Modell, mit dem sich die Ausbildungskrise beheben ließe: Nach den Vorstellungen der Gewerkschaften zahlen alle Betriebe, die nicht ausbilden, in einen zentralen Fond ein. Aus diesem Fond werden dann zusätzliche Ausbildungsplätze finanziert. Die Umlagefinanzierung ist politisch schon beschlossen – ohne dass dieser Beschluss bisher umgesetzt worden wäre.

13. Das **Schulberufssystem** umfasst alle beruflichen Vollzeitschulen – wie die > Berufsfachschulen, die Schulen des Gesundheitswesens oder bestimmte Fachschulen. Hier werden junge Leute außerhalb des Betriebs ausgebildet.

14. Das Programm **JUMP** steht für „Jugend mit Perspektive“ und sichert die Finanzierung zusätzlicher Ausbildungsplätze. Die Krise des > Dualen Systems aber konnte durch JUMP nicht behoben werden.

15. Die **Einstiegsqualifizierung** Jugendlicher (EQJ) bietet jungen Leuten ohne Ausbildungsplatz die Möglichkeit, in einem Betrieb ein einjähriges Praktikum zu absolvieren und in dieser Zeit auf sich und ihre besonderen Qualitäten aufmerksam zu machen.

16. **Module** sind einzelne Ausbildungsabschnitte. Die Wirtschaftsverbände wollen die dreijährige Berufsausbildung durch solche Module ersetzen – was die Qualität der Ausbildung nachhaltig beeinträchtigen würde.

11. Baustein: Wege und Umwege der Beruflichen Bildung

So verteilen sich die Chancen der Schulabgänger im **Dualen System**:

15,5 Prozent	40,2 Prozent	43,3 Prozent	48,3 Prozent	68,2 Prozent
oSA	HS	alle	RS	Abi

So groß sind Anteile der Schulabgänger im **Schulberufssystem**:

0,5 Prozent	8,2 Prozent	17,1 Prozent	24,8	28,9
oSA	HS	alle	RS	Abi

So viele der Schulabgänger kommen im **Übergangssystem** unter:

2,9 Prozent	26,7 Prozent	39,5 Prozent	51,6 Prozent	84,0 Prozent
Abi	RS	alle	HS	oSA



Quelle: Martin Baethge/Heike Solga/Markus Wieck: Berufsbildung im Umbruch. Signale eines überfälligen Aufbruchs. Berlin 2007 (Friedrich-Ebert-Stiftung), S. 39

12. Baustein: In der Bildung benachteiligt

Ohne nennenswerten Einfluss auf den Schulerfolg sind:

- die Konfession (c)
- die Hautfarbe (d) – Das wäre ja noch schöner!
- das Wohnumfeld (e)
- das Geschlecht der Lehrkräfte (i)
- die Länge des Schulwegs (j)
- die Kleidung (k) – Gott sei Dank!
- der Pass (n)
- die Freizeitbeschäftigungen (o)
- die Zahl der Geschwister (s)
- die Höhe des Taschengelds (t)

Demgegenüber

- verfügen der 14,3 Prozent der bildungsarmen Schüler über keinen eigenen Arbeitsplatz (a).
- gibt es in 46,7 Prozent der Haushalte bildungsarmer Schüler nur wenige Bücher (b).
- haben 11,5 Prozent der bildungsarmen Schüler keinen Kindergarten besucht (f).
- ist bei 6,2 Prozent der bildungsarmen Schülern häufig der Unterricht ausgefallen (g).
- besuchen 6,7 Prozent der bildungsarmen Schüler Schulen, die auffallend schlecht ausgestattet sind.(h).
- fehlen bei 6,9 Prozent der bildungsarmen Schüler die Lehrer im Fach Mathematik (l).
- haben 52,3 Prozent der Mütter bildungsarmer Schüler keinen Abschluss der Sekundarstufe II (m).
- sind 20,5 Prozent der bildungsarmen Schüler im Ausland geboren (p).
- wird in 25,2 Prozent der Familien bildungsarmer Schüler nicht Deutsch gesprochen (q).
- werden 10,6 Prozent der bildungsarmen Schüler von auffallend vielen Lehrern ohne längere Berufserfahrung unterrichtet (r).

Quelle: Harry Neß: Generation abgeschoben: Warteschleifen und Endlosschleifen zwischen Bildung und Beschäftigung. Bielefeld 2007 (Bertelsmann), S. 55 ff.

13. Baustein: ABC der Ausbildungsberufe

Zu jedem der 24 genannten Anfangsbuchstaben nennt die Aufstellung des Bundesinstituts für Berufsbildung wenigstens einen Ausbildungsberuf. Hier eine kleine Auswahl möglicher Beispiele:

Automobilkaufmann

Beiköchin

Chemielaborantin

Diätassistentin

Ernährungsberater

Floristin

Gebäudereiniger

Hörgeräteakustiker

Imker

Jalousie- und Rolladenmacher

Klavierstimmer

Lackierer

Musikalienhändlerin

Notarhilfin

Orgelbauer

Pferdewirtin

Qualitätsfachmann

Raumausstatterin

Steinmetz

Textillaborantin

Uhrmacher

Verlagskauffrau

Winzer

Zahnarzthelferin

Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung: Die anerkannten Ausbildungsberufe 2006. Bonn 2006 (Bertelsmann)

14. Baustein: Total genial

Der **Auskunftsaufseher** informiert die Besucher eines Museums und passt nebenbei auf, dass nichts geklaut wird.

Die **Bandagistin** ist mit der Herstellung orthopädischer Bandagen beschäftigt.

Der **Bonbonkocher** ist in der Süßwarenherstellung tätig – wie dieser Name schon vermuten lässt.

Der **Böttcher** stellt Fässer her oder repariert diese – und das schon seit einigen Jahrhunderten.

Der **Büchsenmacher** hat sich der Herstellung von Waffen verschrieben.

Die **Dorhelferin** unterstützt Familien auf dem Land im Haushalt und bei der Kindererziehung.

Der **Ewertführer** bedient die Kräne am Hafen.

Der **Galvaniseur** nennt sich inzwischen „Oberflächenbeschichter“ – und darunter kann man sich schon eher etwas vorstellen.

Der **Hochöfner** arbeitet in der Eisen- und Stahlproduktion.

Das gilt auch für den **Hüttenwerker**.

Der **Kardiotechniker** sorgt dafür, dass das Herz nicht schlapp macht.

Der **Kellereigehilfe** unterstützt Winzer und Weinhändler bei ihrer Arbeit.

Der **Küper** kontrolliert Handelsgüter, die auf hoher See transportiert werden.

Der **Moster** kümmert sich um die Herstellung von Softgetränken.

Die **Motopädin** hilft jungen und alten Menschen, ihre Bewegungsabläufe zu koordinieren.

Der **Pfahlrammer** rammt tatsächlich Pfähle in die Erde – nur wussten bisher nur wenige, dass es sich hier um einen eigenständigen Beruf handelt.

Der **Podologe** nimmt sich der menschlichen Füße an.

Die **Putzmacherin** zaubert Männern wie Frauen Hüte auf den Kopf.

Der **Raschelwirker** bedient Maschinen in der Textilindustrie.

Der **Rauchwarenzurichter** verarbeitet Pelze.

Der **Stellmacher** nennt sich inzwischen „Karosseriebauer“ – und das klingt schon weit weniger geheimnisvoll.

Die **Täschnerin** fertigt Taschen - und das schon seit dem Mittelalter.

Die **Tapisseristin** entwirft und fertigt Tapeten

Der **Zytologie-Assistent** beschäftigt sich mit den Zellen von Lebewesen.

Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung: Die anerkannten Ausbildungsberufe 2006. Bonn 2006 (Bertelsmann)

15. Baustein: Jung, engagiert, gescheitert

<i>Mögliche Gründe für junge Menschen, die zurzeit ohne Lehrstelle sind:</i>	<i>Reihenfolge der Nennungen:</i>
Ich habe die Einstellungsvoraussetzungen nicht erfüllt.	3.
Die Lehrstelle war für mich zu weit entfernt.	7.
Mir hat die angebotene Lehrstelle nicht gefallen.	5.
Es gab zu wenig offene Lehrstellen.	1.
Ich bin einfach noch zu jung.	8.
Ich hätte mehr Unterstützung gebraucht.	2.
Ich bin gesundheitlich eingeschränkt.	6.
Meine Schulbildung hat für die gewünschte Ausbildung nicht ausgereicht.	4.

Quelle: Verena Eberhard/Andreas Krewerth/Joachim Gerd Ulrich (Hrsg.): Mangelware Lehrstelle. Zur aktuellen Lage der Ausbildungsplatzbewerber in Deutschland. Bonn 2006 (Bertelsmann), S. 154

16. Baustein: Von wegen Traumberuf!

Gruppe A: Auszubildende mit Realschulabschluss

Gruppe B: Ausländische Auszubildende

Gruppe C: Auszubildende mit Abitur

Gruppe D: Auszubildende ohne Schulabschluss

Gruppe E: Auszubildende mit Hauptschulabschluss

17. Baustein: Eine billige Ausrede

Arzthelfer/in: 444 €	Bäcker/in: 350 €	Bürokaufmann/-frau: 441 €
Einzelhandelskaufmann/-kauffrau: 587 €	Elektroinstallateur/in: 377 €	Friseur/in: 257 €
Gärtner/in: 379 €	Industriemechaniker/in: 682 €	Kfz-Mechaniker/in: 414 €
Koch/Köchin: 430 €	Maler/in: 446 €	Maurer/in: 643 €
Tischler/in: 401 €	Versicherungsangestellte/r: 783 €	Verwaltungsfachangestellte/r: 573 €

18. Baustein: Ende der Fahnenstange

Bereits ab der vierten Zumutung wird gegen geltendes Recht verstoßen. Denn ein Lehrling ist von seinem Ausbildungsbetrieb für die ärztliche Erstuntersuchung freizustellen. Auch alle weiteren Zumutungen beinhalten Rechtsverstöße – die kein Auszubildender hinzunehmen hat.

20. Baustein: Dein gutes Recht

Im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland werden folgende Rechtsansprüche garantiert:

Recht auf freie Wahl des Berufs (Art. 12 Abs. 1)

Schutz vor Zwangsarbeit (Art. 12 Abs. 3)

Streikrecht (Art. 9 Abs. 3)

Recht auf freie Wahl des Ausbildungsplatzes (Art. 12 Abs. 1)

In der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte sind folgende Bestimmungen enthalten:

Recht auf Bildung (Art. 26)

Recht auf Arbeit (Art. 23)

Schutz vor Arbeitslosigkeit (Art. 23)

Recht auf angemessene Entlohnung (Art. 23)

Recht auf angemessene Arbeitsbedingungen (Art. 23)

Recht auf Begrenzung der Arbeitszeit (Art. 24)

Recht auf bezahlten Urlaub (Art. 24)

Recht auf soziale Sicherheit (Art. 22)

Weder im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland noch in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte sind folgende Ansprüche gewährleistet:

Schutz vor Mobbing

Recht auf Mitbestimmung am Arbeitsplatz

Recht auf Ausbildung

Recht auf angemessene Ausbildungsvergütung